

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.** Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 \mathcal{M} 15 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinstpaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 44.

Dienstag, 14. April 1891

27. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart, 9. April. (Ständisches.) Dem Vernehmen des „S. M.“ nach hat die Kommission der Abgeordneten-Kammer für die Verwaltungsreform in einer gestern (Mittwoch) stattgehabten Sitzung, welcher auch der Staatsminister des Innern anwohnte, über die mit der Kammer der Standesherrn bestehenden Differenzpunkte beraten und in Beziehung auf die wichtigste Abweichung, die Befugnis der Höchstbesteuerten, im Gemeinderat zu erscheinen, den Beschluß gefaßt, auf der Streichung der Art. 8—10 des Entwurfs zu beharren. Dagegen soll ein Vermittlungsvorschlag eingebracht werden folgenden Inhalts: Einem Gemeindesteuerpflichtigen, der $\frac{1}{4}$ oder mehr der gesamten Gemeindeumlagen zu bezahlen hat, soll spätestens 2 Wochen vor der Aufstellung des Jahresetats durch die Gemeindefollegien eine Abschrift des Entwurfs mit der Aufforderung zugestellt werden, etwaige Einwendungen gegen den Etat binnen 2 Wochen geltend zu machen. Ueber diese Einwendungen haben die Gemeindefollegien bei der Feststellung des Etats Beschluß zu fassen, gegen welchen Beschwerde bis an das Ministerium des Innern stattfindet. Das Beschwerderecht soll auch dem Gemeinderat zustehen. Vor der Entscheidung über die Beschwerde ist von dem Oberamt in einem Zusammentritt der bürgerlichen Kollegien und des Beschwerdeführers der Versuch einer gütlichen Verständigung zu machen. Dieser Antrag wurde von der Kommission mit 8 gegen 1 Stimme (abwesend 6 Mitglieder) angenommen.

Stuttgart, 10. April. (Landt.) Gestern beschäftigte sich die Kammer der Abg. mit der Frage der Staatsschuld, die am 1. April 427,966,756 \mathcal{M} . 61 Pf. betrug, wovon 385,177,374 \mathcal{M} . Eisenbahnschuld ist. Das Zinsensforderniß pro 1891/92 beläuft sich auf 17,170,860 \mathcal{M} ., pro 1892/93 auf 17,090,052 \mathcal{M} . — Die Tilgungsfrage rief ziemlich langweilige Erörterungen hervor, dadurch daß der Berichterstatter Probst eine Mahnung ertönen ließ, die Schuld nicht zu sehr anwachsen zu lassen und außer den vertragsmäßigen Tilgungen auch außerordentliche aus Restmitteln vorzunehmen anstatt diese, wie es jetzt wieder von der Regierung vorgeschlagen wird, zu Bauten aller Art zu verwenden. Insbesondere sollte man die Vermehrung und Verbesserung des Eisenbahnbetriebsmaterials aus Restmitteln bestreiten und der Finanzminister betonte demgegenüber, daß die Staatsregierung von jeher Bedacht darauf genommen habe, die Staatsschuld zu vermindern und daß von den 480 \mathcal{M} ., die unsere Eisenbahnen gekostet, über 100 \mathcal{M} . \mathcal{M} aus laufenden Mitteln gezahlt worden sind. Pro 1891/92 werden vertragsmäßig getilgt 1,574,203 \mathcal{M} .

pro 1892/93 1,760,471 \mathcal{M} , und das Vorkapital der Staatshauptkasse ist auf 6 \mathcal{M} . \mathcal{M} festgesetzt worden, während Schatzanweisungen bis zu 4 \mathcal{M} . \mathcal{M} ausgegeben werden dürfen. Convensirt soll das $4\frac{1}{2}\%$ ige Anlehen von 1879 im Betrage von 15 \mathcal{M} . \mathcal{M} werden und wurde dabei der Regierung die Annahme eines Zinsfußes von 4% empfohlen. Bei Kap. 123 war es von Interesse zu vernehmen, daß der Gemeinnanteil des Staates bei der Württ. Notenbank bis jetzt 465,167 \mathcal{M} . betragen hat.

— 11. April. Die Kammer der Abgeordneten setzte heute die Beratung des Stats bei Kap. 118, Eisenbahnen, fort. Berichterstatter von Leibbrand eröffnet die Beratung mit einer großen Rede über den Ertrag der württ. Eisenbahnen im Vergleich mit den übrigen deutschen Bahnen, berührt die Bestrebungen für Tarifreform (wobei die angelegte Einführung des Zonnentariifs abgelehnt wird), die Omnibuszüge und andere Verkehrsfragen.

Stuttgart, 7. April. Die Eingabe süddeutscher Säger und Holzhändler an den Bundesrat wegen Beibehaltung der Bretterzölle hat über 2000 Unterschriften erhalten, worunter nahezu 400 aus Württemberg, was über 90 Prozent aller vorhandenen württembergischen Betriebe ausmacht. Die norddeutschen Holzinteressenten haben nunmehr in gleichem Sinne eine Eingabe an den Bundesrat gerichtet.

— Von Seiten des Ausschusses des „Schwäbischen Sängerbundes“ wurde Rottweil als Festort für das im Jahre 1892 abzuhaltende Sängerfest bestimmt; es mußte jedoch die Stadt das an sie gestellte Ansinnen ablehnen, weil daselbst kein Platz ist, um über 3000 Sänger zu beherbergen.

Tübingen, 8. April. (Schwurgericht.) Der verheiratete Bierbrauer Friedrich Kopf von Calw, angeklagt wegen vorsätzlicher Körperverletzung und dadurch verursachter Tötung des Steindreher Ungerer von Calw wurde freigesprochen.

Tübingen, 9. April. (Schwurgericht.) Wegen vorsätzlicher Körperverletzung und dadurch verursachter Tötung, deren der 21 Jahr alte ledige Glaser Jakob Hahn von Gultstein O. A. Herrenberg, angeklagt ist, erkannte das Gericht auf $3\frac{1}{2}$ Jahre Gefängnis, indem es für die Körperverletzung zc. des Renz 3 Jahre in Rechnung nahm und für diejenige an Reichert 1 Jahr Gefängnis bemess und gemäß § 74 des St.-G.-B. zu der besagten Gesamtstrafe gelangte.

Freudenstadt, 7. April. Der gestern beendigten, vom Gewerbe-Schulrat veranstalteten Lehrlingsprüfung unterzogen sich 14

Lehrlinge. Es waren Mechaniker, Schlosser, Schreiner, Maurer, Zimmerleute, Messerschmiede, Schneider, Metzger. Sowohl die Prüfung in den Schulfächern als die durch die Handwerksmeister und die gemachten Gesellenstücke fielen ganz befriedigend aus. Der Vorstand des Gewerbe-Schulrats, Stadtschultheiß Hartmann, hob in seiner Schlußrede gebührend hervor, welchen Wert diese freiwilligen Prüfungen für Aufmunterung der jungen Leute zu eifriger Arbeit haben.

Aalen, 2. April. Ein Schüler der Industrieschule in Augsburg, der Sohn eines Kaufmanns aus der Pfalz, unterhielt seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis mit einem hiesigen Mädchen, das schon seit einigen Jahren in Augsburg im Dienst ist. Vor einigen Tagen ging nun dieses Mädchen mit ihrer Herrschaft nach Bamberg auf Besuch. Eines Abends erhielt sie von ihrem Geliebten ein Telegramm mit dem Ansuchen, auf den Bahnhof zu kommen. Sie leistete Folge, kehrte aber nicht mehr zur Herrschaft zurück, sondern ging mit dem Geliebten davon. In voriger Nacht blieben beide in Wasseralfingen über Nacht und heute früh gab sich der junge Mann einen Schuß durch den Kopf, nachdem er vorher im Einverständnis mit der Geliebten dieser eine Kugel in die Brust geschossen hatte. Er selbst ist tot, das Mädchen aber lebt noch.

Plüderhausen, 10. April. Ein Vorkommnis, das fast unglaublich, aber die Wahrheit für sich hat, wird hier viel besprochen. Ein Mann hat ein Kalb zu verkaufen für das ihm ein Metzger 54 \mathcal{M} bietet. Der Handel kommt nicht zu Stande; allein ein Schlaule hört von der Sache und weiß den Verkäufer zu bereuen, daß er ihm das Kalb für 2000 \mathcal{S} abläßt. Mit nicht geringer Mühe wird eine solche Zahl von kleinen Geldstücken zusammengebracht; aber es gelingt doch, und hoch erfreut nimmt der Geprellte die Summe in Empfang und meint dann gegen sein Weib: „So, jetzt werden wir unsere Schulden bezahlen! — Das Wertwürdige ist, daß der famose Rechenmeister schon einmal hineinfiel, indem er 5 Wagen Dung für 300 \mathcal{S} abgab.“

Alm, 9. April. Die Witwe des verstorbenen Kommerzienrats Ferd. Bürglen, geb. Heim, hat der hiesigen Behörde 15,000 \mathcal{M} mit der Bestimmung übergeben, daß die Zinsen aus je 5000 \mathcal{M} an Arme, ferner an bedürftige Frauenarbeitschülerinnen und endlich an den Knabenhort alljährlich zum Andenken an ihren verstorbenen Mann zur Verteilung gelangen sollen. Ferner hat dieselbe 9000 \mathcal{M} zur Beschaffung eines gemalten Fensters im Münster gestiftet.

Alm, 10. April. Der Sergeant Henschke

von der 3. Komp. des hiesigen württ. Fußartilleriebataillons Nr. 13 ist auf den Vorschlag des Hauptmanns Krenzler durch den Staatssekretär des Reichsmarineamts in die Dienste der Deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe aufgenommen worden und gestern nach Berlin abgereist. Er ist auf 3 Jahre angeworben und erhält außer völliger Ausrüstung, freier Fahrt hin und zurück, sowie vollständiger Verpflegung einen Jahresfold von 2200 Mark. Henschke ist der erste württemberg. Unteroffizier vom aktiven Dienste, der in die deutsch-ostafrikanische Schutztruppe eintritt.

H und j a u.

Karlsruhe, 11. April. Der Kaiser trifft hier am 14. April zur Auerhahnjagd ein. Von K a l t e n b r o n n im hinteren Murgthale, wo die Jagd stattfindet, legt ein Pionierbataillon eine Telegraphenleitung zur nächsten Bahnstation.

Karlsruhe, 11. April. (Buffalo Bill kommt.) Oberst F. W. Cody, genannt Buffalo Bill, der ehemalige Rundschafter der Armee der Vereinigten Staaten von Nordamerika, der als Reiter ohne Gleichen bekannt, kommt in unsere Stadt, und wird auf Donnerstag den 23. April an der Durlacher Allee beim Schlachthaus sein Lager aufschlagen. 100 wilde Indianer, welche am letzten Aufbruch beteiligt waren und Kriegsgefangene wurden, begleiten Buffalo Bill mit besonderer Erlaubnis des Gouvernements der Vereinigten Staaten.

Berlin, 10. April. (Reichstag.) Gewerbenovelle. Bei § 125 (Entschädigungsrecht des Arbeitgebers bei Kontraktbruch des Arbeiters) begründet Abg. Singer (Soz.) den Antrag auf Streichung des Paragraphe. Nachdem Abg. von Puttkammer sich für die Vorlage ausgesprochen, erklärt Minister Frhr. v. Verlepsch, die in letzter Zeit hervorgeratene Zunahme der Neigung der Arbeiter zu Kontraktbruch und die dadurch verursachte Schädigung des öffentlichen Wohles habe die Regierung vornehmlich zu der Aufnahme der getroffenen Bestimmungen in der Vorlage bewogen. Der Kontraktbruch der Arbeiter sei unnötig, wie die englischen Vorfälle bewiesen. Die Regierung werde fortfahren, gleichmäßig Arbeiter und Unternehmer zu schützen, wo sie selbst es nicht vermöchten.

Kiel, 6. April. Der Kaiser begann heute Vormittag mit eigener Hand den Durchstich des Nord-Ostsee-Kanals bei Landwehr, worauf die Wassermassen in mächtigen Fällen in das neue Kanalbett eindringen. Das Frühstück wurde in Königsförde genommen, dann die Fahrt auf der Werftbarfasse bei Rensburg fortgesetzt.

Geslemünde, 9. April. Das „Otterndorfer Kreisblatt“ meldet: Fürst Bismarck habe dem Wahlschuß in Freiburg (bei Stade) telegraphiert, es sei ihm eine große Ehre, im 19. Wahlkreise zu kandidieren.

In **Fränkisch Friedland** hat sich dieser Tage der sicherlich seltene Fall, daß eine Braut bei ihrer Hochzeit von ihren beiden Brüdern getraut wird, zugetragen. Die Tochter eines Kanzleirats a. D., welche am Ofterdienstag ihre Vermählung feierte, wurde von ihrem Bruder, dem Bürgermeister, standesamtlich, und von ihrem andern Bruder, der Geistlicher ist, kirchlich getraut.

Wien, 7. April. Eine Versammlung von 5000 Bäckergehilfen beschloß trotz Abmahnung des Gewerbeinspektors, morgen allgemein in Wien zu kündigung und dann zu streiken. Sie fordern den Achtstundentag.

New-York, 10. April. Der größte

Reclameheld des Erdballs, Vater des Humbugs, der bekannte Menagerie- und Circusbesitzer Barnum ist gestorben.

Ueber einen Kampf zwischen deutschen Marinetruppen

und chinesischen Seeräubern berichtet ein junger Seemann aus Malsfeld bei Kassel in einem von Hongkong unterm 14. Februar abgesandten Brief, dem der „Rhein. Cour.“ folgende Mitteilungen entnimmt: „Als wir von Japan nach China in See gingen und in die Nähe der „kleinen Inseln“ kamen, wurde ein Boot ausgesetzt, um das Land zu patrouillieren, was mit größter Vorsicht geschehen mußte, weil in der Nähe chinesische Seeräuber vermutet wurden. Die Insassen des Bootes entdeckten denn auch bald hinter einer Insel ein Schiff, das von Piraten besetzt zu sein schien, und drehten sofort um. Bei hohem Seegang und Sturm schlug leider das Boot um und 10 Mann nebst einem Offizier kämpften mit den Wellen. Sieben wurden gerettet, drei Matrosen ertranken. Ein Rettungsboot war nun auf die Suche nach den Verlorengegangenen geschickt worden, kehrte aber nicht zurück. Morgens war es in See gegangen, aber abends war es noch nicht zurück. Man vermutete, das Boot könne den Piraten in die Hände gefallen sein, und der Kapitän entsandte daher den ersten Kutter (das größte Boot eines Kriegsschiffes) auf die Suche. Derselbe war mit einem Offizier und vierzehn Mann, jeder mit sechszig scharfen Patronen bewaffnet, bemannt. Der Kutter führte auch eine Kanone mit sich, sowie Proviant auf 6 Tage. Als der Kutter um 4 Uhr morgens eine chinesische Dschonke erblickte, steuerte er darauf los; in die Nähe gekommen, sahen die Matrosen das verloren gegangene Boot an Bord des chinesischen Schiffes, auch hörten sie großen Lärm an Bord. Die Kanone und die Gewehre wurden geladen und die deutsche Flagge gehißt. Die Piraten hielten jedoch nicht stand, suchten vielmehr zu entkommen. Vom Kutter aus wurde sofort Feuer gegeben, der erste Kanonenschuß schlug ein und das Oberdeck der Dschonke war zertrümmert. Die Feinde gerieten in Verwirrung, die deutschen Marinesoldaten gelangten nach hartnäckigem Kampfe an Bord des chinesischen Piratenschiffes, es kam zu erstem Handgemenge, wobei 13 Piraten zusammengehauen wurden, die ganze übrige Besatzung des Piratenschiffes wurde gefangen genommen. Das Schiff wurde durchsucht und richtig, unten im Schiffsraume fand man die vermißten Leute, an Händen und Füßen gefesselt, wieder.“

Unterhaltendes.

Verfehmt.

Nach ameril. Motiv frei bearbeitet v. A. Greifel (Nachdruck verboten.)

3] (Fortsetzung.)

2. Kapitel.

Eine Weile herrschte tiefe Stille in dem weiten Gemach; dann nahm Varley nochmals das Wort und sagte sich mühsam zur Ruhe zwingend:

„Rockwald — ich will Dich gewiß nicht kränken, aber als Dein Freund habe ich doch wohl das Recht, Dir Vorstellungen zu machen. Ich weiß, was Du damals als Katharinas Verhör stattfand, erklärst hast — ich hielt Deine Aussagen über jene Angelegenheit für wahr und wenn mich in letzter Zeit Zweifel darüber beschlichen haben, so geschah es nur,

weil Du während Deiner Krankheit mehrfach Äußerungen gethan hast, welche leise Zweifel rechtfertigen.“

Rockwalds einzige Antwort bestand in einem halb unterdrückten, hämischen Lächeln. „Lache nicht so lästerlich, Rockwald,“ sagte der Advokat ernst und gemessen, „denke daran daß Du vielleicht binnen Kurzem vor dem Richterstuhle des Höchsten stehen wirst und daß der Meineid eine schwere Sünde ist! Und wer weiß, vielleicht war es ja nur ein Irrtum, den Du noch gut machen kannst!“ schloß Varley feierlich.

Rockwald blickte den Freund an — seine Lippen zuckten und seine Hände schlangen sich trampschaft ineinander, aber sein eiserner Wille triumphierte.

„Wer spricht von Irrtum,“ sagte er höhnisch „ich weiß, was ich gesprochen und ich bleibe dabei — sie hat ihn getötet! Ich sage Dir, Varley, sie ist seine Mörderin und nichts soll sie meiner Rache entziehen!“

Bei den letzten Worten hatte er sich halb aufgerichtet und sein unheimliches Gelächter klang gellend durch die tiefe Stille. Varley schüttelte traurig den Kopf und nachdem er nochmals einen stärkenden Trank an die Lippen des Kranken gehalten, legte er ihm die Kissen zurecht und sagte dann ernst und eindringlich:

„Lassen wir die Frage, ob sie schuldig oder unschuldig war, unerörtert — daß ihr Kind unschuldig war, wirst Du nicht bestreiten können und es wäre eine krasse Ungerechtigkeit, wolltest Du ein unschuldiges Kind für die Schuld der Mutter büßen lassen.“

„Ah, Du verwendest Dich für das Kind der Mörderin,“ höhnte der Kranke. „Ob sie die That begangen, weiß nur Gott, daß aber das Kind — das Kind Katharinas und Deines Sohnes, unschuldig ist, bedarf keiner Bekräftigung.“

„Das Kind geht mich nichts an.“ „Und ist doch eben dieses Kind Deine einzige und rechtmäßige Erbin und vor Gott und Rechtswegen nach Deinem Tode die Herrin von Rockwalde.“

„Nun und nimmer! Ein im Gefängnis geborener Balg taugt nicht zur Herrin dieses stolzen Besitzes!“ schrie der Kranke in ausbrechender Wut.

„Aber Rockwald — so sei doch nicht so böse und ungerecht — ich —“

„Ich will nichts weiter hören — hast Du das Dokument mitgebracht und mein Testament entworfen, dann lies es mir vor, sonst —“

„Ich sagte Dir ja bereits, daß ich ein Testament aufgesetzt, Rockwald: es bedarf nur noch Deiner Unterschrift.“

„Um so besser. Aber halt, laß mich das Testament lieber selbst lesen — wer weiß, ob Du nicht noch im Lesen mir allerlei vor- spiegelst, was nicht geschrieben steht.“ Wenn der Advokat sich getränkt fühlte, so zeigte er es jedenfalls nicht — offenbar hielt er dem schwerkranken Manne viel zu Gute. Er reichte ihm den Testamentsentwurf, und nachdem der Kranke die Zeilen hastig überflogen, murmelte er befriedigt:

„Ganz wie ich's gewollt.“ Dann las er halblaut:

„Ich vermache meinen Gesamtbesitz dem Staate Virginien; eine Ausnahme hievon bildet die Summe von 20 000 Dollars, welche in folgender Weise verwendet werden soll:

„Derjenige, welcher Katharina Dane, unter dem Namen Katharina Rockwald bekannt, gefangen zur Stelle bringt, erhält als Belohn-



ung die obige Summe. Die Genannte, welche wegen Mords zum Tode verurteilt war, entwich am 10 Sept. 1860 aus dem Gefängnis zu Wansmore —

Hier hielt Rockwald, von Wut fast erstickt, einen Augenblick inne und dann biß er die Zähne zusammen und murmelte knirschend: „Verflucht sei sie in Zeit und Ewigkeit, sie und Alles, was zu ihr gehört.“

„Aber Rockwald, nimm Dich zusammen,“ hat der Advokat.

„Ja, Du hast gut reden, gib mir Feder und Tinte und rufe Martin, damit er als Zeuge unterschreibt; schnell, es ist keine Zeit zu verlieren.“

„Es soll Alles geschehen, wie Du es wünschst, aber ich bitte Dich nochmals, schone Dich, Du weißt doch, daß mit Herzleiden nicht zu spaßen ist.“

„Ja, Du hast recht,“ flüsterte der Kranke matt, „ich will mich zusammen nehmen, wenn mirs auch nicht leicht wird — dafür bin ich ein Rockwald.“ „Es friert mich übrigens,“ schloß er, die Decken bis an seinen Hals hinaufziehend. „Reiche mir einen Becher Wein, damit ich mich erwärme und rufe Martin — er soll nach dem Feuer sehen.“

Der Advokat reichte dem Freunde ein mit schwerem alten Portwein gefülltes Glas und setzte die auf dem Tisch stehende Glocke in Bewegung, worauf Martin sofort erschien. Ein Blick auf das niedergebrannte Feuer im Kamin zeigte ihm, was not that; er warf etliche schwere Eichenklöße auf die Glut und näherte sich dann dem Bett seines Herrn.

„Wieviel Uhr ist's, Martin?“ fragte der Kranke flüsternd:

„Auf den Schlag zehn Uhr, gnädiger Herr.“

„Um — was sagten die Aerzte heute Morgen, Martin? Nein — scheue Dich nicht — ich weiß es auch ohnedies.“

„Sie sagten, gnädiger Herr — Sie würden höchstens noch bis Mitternacht leben —“

„So haben sie gelogen — ich hab's auch nicht anders erwartet. Aber horch — da ist der Schrei wieder.“

„Ach Gott, gnädiger Herr — entlasten Sie doch Ihr Gewissen,“ flehte der alte

Diener händeringend. „Sie sagten, wenn Herr Barley käme, wollten Sie Ihr Testament machen.“

„Das will ich auch,“ nickte der Kranke mit einem bösen Blick.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Englisch gesprochen.) Ein gutmüthiger Bürger aus einer Stadt am Niederrhein fuhr auf dem Dampfboot. Er hatte mehrere Stunden Wegs gemacht, es verlangte ihn nach Ruhe. In der Kajüte aber waren Bänke und Sessel besetzt; ein Engländer hatte hier für sich mehrere Plätze eingenommen. Er lag der Länge nach auf der weichgepolsterten Bank, hatte unter jedem seiner Füße einen Sessel, stemmte seinen Arm auf einen dritten und las gleichmüthig die Zeitung. Der biedere Rheinländer bat drei-, viermal höflich den Fremden, ihm auch ein Plätzchen zu gönnen. Der Engländer aber würdigte den Deutschen keiner Antwort. Nicht fern davon stand ein Mühlheimer Schiffer; „mit dem müßt Ihr englisch sprechen, sonst versteht er nichts!“ Darauf packte er den Zeitungsleser gelassen beim Kragen, hob ihn in die Höhe, setzte ihn auf einen Platz und sagte kurz und bündig: „yes!“ Der Sohn Albions riß die Augen auf, aber er blieb ruhig sitzen, wie er nun saß, und der andere fand jetzt auch seinen bequemen Platz.

(Moderne Dienstboten.) „Haben Sie Kinder?“ fragt „Frä. Karoline“ die Dame bei welcher sie in den Dienst treten soll. Madame: „Ja, hier meine fünfjährige Grete, einen solchen Dienst werden Sie wohl annehmen. Karoline (nach längerer Musterung von oben bis unten): „Nein, es könnten noch welche zukommen — — —“ So wahrhaftig geschehen am 6. April im Mietzkomptoir in der Jägerstraße in Berlin.

(Abgeführt.) Herr: „Riechen Sie nur einmal diese Cigarre, ist sie nicht ausgezeichnet?“ — Stutzer: „Nah, riecht wie versengte Schweineborsten.“ — Herr (kühl): „Sollte ich vielleicht Ihrem Barte zu nahe gekommen sein?“

Der „Hausdoktor“ Nr. 65, 2. Jahrgang (Preis vierteljährlich 1 Mark) Wochenschrift für naturgemäße Lebens- und Heilweise, herausgegeben von dem gesundheitlichen Mitarbeiter der Wochenschrift „Fürs Haus,“ begründet von Dr. Arthur v. Studnik, enthält als

Wochenspruch:
Alt werden steht in Gottes Gunst;
Jung bleiben, das ist Lebenskunst.

Die vorliegende Nummer enthält die folgenden Hauptartikel: „In 2 Tagen von schwerer Diphtherie geheilt,“ „Schlechte Luft,“ „Darmentzündung oder Wanderniere?“, „Kaltes Wasser bei Verrenkungen“ Es folgen dann die Rubriken, „Aus dem eignen Lager“ und „Vermischtes“. Im „Ratgeber“ werden die folgenden Fälle besprochen: Chronischer Nasen- und Rachenkatarrh, „Fußwunde,“ „Wunde am Knie,“ „Brustverhärtung,“ „Folgen der Impfung,“ „Wunder Nabel eines Säuglings,“ „Nasenausschlag,“ „Glühen des Gesichts und der Ohren,“ „Nerven- und Gemüthsleiden,“ „Gebärmutterleiden,“ „Nervenleiden,“ „Schwindel, Kopfschmerzen, Herzklopfen,“ „Rückenschmerzen, Zittern der Beine, und Arme,“ u. s. w. Der „Briefkasten,“ endlich erteilt Antworten auf Anfragen aus dem Leserkreise, sofern erstere mit der Naturheilmethode in Zusammenhang stehen. Probenummern giebt jede Buchhandlung, sowie auch die Geschäftsstelle des „Hausdoktor“ zu Dresden gratis ab.

Englische Cheviots u. Kammgarne nadelfertig
reinw. ca. 140 cm breit à Mk. 3.45 Pf. p. M.
bis 8.75 versenden direct an Private
jedes beliebige Quantum
Buxlin-Fabrik-Dépôt **Oettinger & Co.,**
Frankfurt a. M.
Muster-Auswahl umgehend franko.

Zur bevorstehenden Frühjahrs- und Sommer-Saison empfiehlt die **Tuch-Ausstellung Augsburg** ihre Neuheiten in **Tuch, Buxlin- und Regenmantel-Stoffen.** Muster werden franco nach allen Gegenden versandt!

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung

Betreffend die Auflegung der Viehaufnahme und Umlageverzeichnisse.

Die auf Grund der Art. 3 und 4 des Ausführungsgesetzes zum Reichs-Viehseuchengesetz vom 20. März 1881 (Reg.-Bl. S. 189) für das Rechnungsjahr 1. April 1881/92 gefertigten Viehaufnahme- und Umlage-Verzeichnisse sind in Gemäßheit des § 14 Abs. 5 und 6 der Vollz.-Verf. zu obigem Gesetz vom 23. März 1881 (Reg.-Bl. S. 196)

vom 13. April bis 18. April je inkl.

auf dem Rathause in Wildbad zur Einsichtnahme durch die Tierbesitzer aufgelegt. Innerhalb dieser Frist von 6 Tagen können gegen die Einträge in den Verzeichnissen von den beteiligten Tierbesitzern bei dem Ortsvorsteher Einwendungen erhoben werden. Spätere Einwendungen finden keine Berücksichtigung.

Wildbad, den 9. April 1891.

Stadtschultheißenamt.
Bürger.

Bildbad.

Bekanntmachung.

Nach § 1 der Kgl. Verordnung vom 6. Juli 1873 betr. Vorschriften über die Benützung öffentlicher Straßen und ihrer Zubehörenden (Reg.-Bl. S. 295) ist es verboten, über einen Straßengraben zu pflügen oder ohne Güterbrücke oder eine dieselbe ersetzende Vorrichtung zu fahren oder Vieh zu treiben.

Da dieses Verbot vielfach nicht beachtet wird, so wird dasselbe aufs Neue bekannt gemacht mit dem Anfügen, daß gegen Zuwiderhandelnde strafend eingeschritten werden mußte.

Den 10. April 1891.

Stadtschultheißenamt.
Bürger.

Landweine.

Wer auf vorzüglich reelle, vor Allem äußerst billig dabei sehr gute Weine à 55, 65 Pfennig (Belegenheitskauf) in Veihfässer ab 20 Liter reflektirt, unterlasse nicht, Gratisproben zu verlangen und Adr. niederzulegen in der Exp. d. Bl.



Flaschenbier

über die Straße bei

M. Engmann.



Stuttgarter Pferdemarkt-Lose

à Mark 2.— Ziehung 23. April.

sind zu haben bei
Chr. Wildbrett.

Neu eingetroffen:

Vorhänge in allen Preislagen Fr. Maier.

bei

Für die Zeit

Tuch- & Versandt-

Fabrik-Depôt
deutscher, französ.
und engl. Fabrikate.



Buckskin-Haus.

Muster und Waaren
nach allen Gegenden
franko.

Mit der Zeit

Größte Auswahl

in schwarzen Tuchen, Satins, Groisces, Buckskins, Cheviots, Kammgarnstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Livree-tuchen von den billigsten bis hochfeinsten Qualitäten.

Verandt eines reichhaltigen

Muster-Sortiments

in Anzug-, Hosen- und Ueberzieher-Stoffen für Stadt- und Landkundschaft an Jedermann.

Rechte Strumpfcricots

in schwarz und blau, mit dem Kraftmesser geprobt zu Reitböfen.

Lieferung jed. belieb. Maße zu Fabrikpreisen, franko unter Garantie für mustergetreue Ware.

Schwarze Cachemires

in vorzüglichen Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.

An Sonn- und Feiertagen kein Versandt.

500 Muster

von M. 1.20 an bis M. 15 per m.

Für M. 1.80, M. 2.10, M. 2.80

Stoff in modernen Streifen, Carreaux u. Farben, hinreichend zu einer Herrenhose

Für M. 5.40 bis M. 15

Cheviots und Kammgarn in hochfeinen Dessins, hinreichend zu einem Beinkleid.

Für M. 3.90, M. 5.55, M. 7.50

Stoff zu einem vollkommenen Strapazier-Anzug in einfarbig, gestreift u. kariert.

Für 6 M., 9 M., 12 M.,

Zwirn-Buckskins u. Velours zu einem Anzug in einfarbig, gestreift u. kariert.

Für 15 M. bis 45 M.

Kammgarn u. Cheviots in den modernsten Dessins und Farben zu einem eleganten Promenade-Anzug.

Für M. 6.80, M. 9.—, M. 10

Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.

Regenmäntel- & Jaquet-Stoffe in reichhaltigem Sortiment und allen Preislagen.

Emil Rudolph a. Markt

Schwäb. Gmünd (Württembg.)

Streng reell

Billig und gut

Bernbach.

Verakkordierung

von Maurer- und Schmiedarbeiten und Beifuhr von Zementröhren.

Zur Anlage von Zementröhren-Dohlen im Ort herum, hat die Gemeinde folgende Arbeiten zu vergeben:

Maurer-Arbeit veranschlagt zu 272 M. 10 S.

Schmiedarbeit (Dohlen-gitter) 65 M. 60 S.

Beifuhr der Zementröhren aus der Fabrik Karlsruhe oder Bahnhof Ettlingen 139 M. — S.

und findet die Verakkordierung am

Montag den 20. April
abends 5 Uhr

auf dem Rathhaus in Bernbach statt, wozu tüchtige Unternehmer eingeladen werden. Der Kostenvoranschlag kann ebendasselbst eingesehen werden

Neuenbürg, den 7. April 1891.

Im Auftrag
Linf, Stadtbaumeister.

Kaiser's

Brust-Carmellen

weltberühmt und unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Athemnot, Brust- und Lungen-Katarrh.

Das Beste ist stets das Billigste.

In Paquet à 25 S bei

Fr. Keim.

Nur echt mit der Marke „Anker“



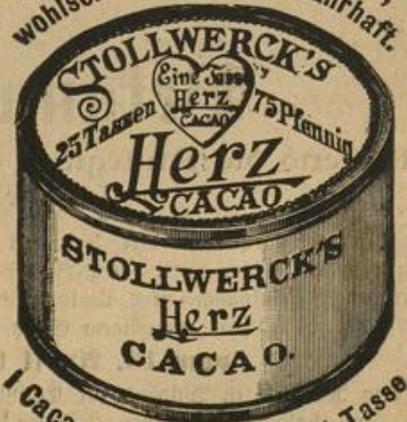
Sicht- und Rheumatismus-Leidenden sei hiermit der echte

Pain-Expeller

mit „Anker“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.

Vorräthig in den meisten Apotheken!

Stets gleichmässiges Getränk, wohlschmeckend und nahrhaft.



1 Cacaoherz = 3 Pfg. = 1 Tasse

In den Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Cacaos vorräthig.

Thüringer Kunstfärberei und chemische Wäscherei Königsee.

Anerkannt vorzügl. Leistungen — Neueste Musterarten moderner Farben. — Prompte, völlig kostenlose Vermittlung (ohne Portozuschlag!) bei **Bertina Schuh, Wildbad.**

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

